

alten Meister wandelnde Wiener Canon. Von den Realisten Trübner, Marées, Lenbach und Leibl sind nur wenige und nicht besonders bezeichnende Bilder da; stärker ist der Freund Leibls und Trübners, Karl Schuch, vertreten, der wie so viele erst nach seinem Tode zur verdienten Anerkennung gelangt ist. Von den Franzosen kann die Galerie die Namen Daumier (Sancho Pansa und Zirkusszene), Delacroix, David (Napoleon auf dem großen Sankt Bernhard), Gericault, Courbet, Corot, Millet,

Pisarro, Renoir aufweisen, von französischen Bildhauern Rodin mit zwei in seiner Art die Charakteristik bis aufs äußerste treibende Büsten (Gustav Mahler und Henri Rochefort).

Von sonstigen Künstlern, die der Galerie das Gepräge geben, seien noch Rahl, Amerling, Karl Haider, Lampi, Daffinger, der Tiermaler Gauer mann und zuletzt, nicht als letzter, der treffliche Maler des Morgenlandes Karl Leopold Müller erwähnt.

Die Wiener Bilderfälschungen.

Ein Schöffensenat hat sich mit den Wiener Bilderfälschungen befaßt, über die wir seinerzeit unsere Leser informiert hatten. Angeklagt waren der nach Polen zuständige Bilderhändler Philipp Ueberall und der aus der Tschechoslowakei zugewanderte Johann Markytan, zahlreiche Personen durch den Verkauf falsch signierter Bilder geschädigt zu haben. Unter anderen zahlte Herr Gustav Schlumberger für einen falschen Pettenkofen, „Zigeunerzelt“ betitelt, 30 Millionen, Otto Liebermann für einen falschen Danhauser, „Dichterliebe“ 34 Millionen und Samuel Tugendhat für einen anderen, unechten Danhauser, „Schusterwerkstätte“, 30 Mill. Kronen. Einige geschädigte Käufer hatten sich nicht gemeldet. Ueberdies hatten die Angeklagten den Kunsthändlern Paul Engel und S. Kende elf Kopien als Zeichnungen von der Hand Straßschwandtners, eine wertlose Kopie als echtes Kriehuberbild, eine andere Kopie als echtes Ranftbild zum Kaufe angeboten und dem Kunsthändler Anton Hrdlischka einen falschen Kriehuber zum Verkauf übergeben, doch sind ihnen die Händler nicht hereingefallen.

Ueber die Entlarvung der Fälscher erzählt die Anklage: Im Herbst 1923 schlossen Ueberall und Markytan einen Vertrag dahingehend, als sie künftighin den Bilderhandel auf gemeinsame Rechnung betreiben. Ueberall sollte an dem erzielten Gewinn mit 70 Prozent, Markytan mit 30 Prozent beteiligt sein. Am 24. Jänner d. J. wurde Markytan auf Veranlassung des Antiquitätenhändlers Spira, dem er ein falsch signiertes Bild von Alt als echt angeboten hatte, angehalten und gleich dem ihm auf der Straße erwartenden Ueberall verhaftet. In der Wohnung Markytans fand die Polizei zahlreiche Fälschungen, darunter falsch signierte Waldmüller-Kopien und mehrere fälschlich als Pettenkofen signierte Zeichnungen vor. Als bald kam zutage, daß die beiden gewerbsmäßig falsch signierte Bilder als echt abgesetzt hatten. Die Täuschung gelang ihnen deswegen so gut, weil Markytan bei vielen Bildern sich Gutachten von namhaften Sachverständigen, in denen die Echtheit dieser Bilder bestätigt wurde, zu erschleichen wußte, indem er sich als kriegsinvaliden Oberleutnant einführte und ihnen vorspiegelte, daß die Bilder im langjährigen Besitz von Privatpersonen gewesen seien. Mit den Käufern der Bilder trat Markytan in der Regel nicht selbst in Verbindung, sondern durch Mittelspersonen, die er veranlaßte, die Bilder in ihre Wohnung zu

nehmen und als ihr langjähriges Besitztum auszugeben. Die Bilder waren teils von minder geschätzten Malern, teils auf seine Bestellung hergestellte Kopien. Die falschen Straßschwandtnerbilder ließ Ueberall vom akademischen Maler Schuster nach Lithographien des Originals herstellen. Schuster lieferte die Kopien unsigniert. Den falschen Pettenkofen, ein „Zigeunerzelt“ darstellend, hatte Ueberall zum Kustos der Gemädegalerie Dr. Baldaß gebracht und von ihm ein Gutachten über die Echtheit des Bildes erwirkt. Trotzdem zweifelte der Kunsthändler Kende an der Echtheit und holte ein Gutachten der Sachverständigen Doktor Weixlgärtner und Dr. Haberfeld ein, die erklärten, daß das Bild nicht von Pettenkofen herrühre. Um das wertlose Bild loszuwerden, brachte es Markytan zum Wäscheerzeuger Herz, der die ihm bekannte Generalsgattin Prohaska darauf aufmerksam machte. Sie übernahm das Bild zum kommissionsweisen Verkauf, veräußerte es wirklich an die Inhaberin der Kunsthandlung Lebel, Frau Lucie Spitzer, um 25 Millionen und diese wieder an Herrn Schlumberger um 33 Millionen. Bei einem Besuche des Direktors der akademischen Gemädegalerie Dr. Eigenberger in der Wohnung Schlumbergers wurde das Bild als unecht erkannt. Auch Dr. Baldaß zog sein Gutachten als irrig zurück. (Bei der Verhandlung erklärte er übrigens, daß er noch heute zweifle, ob das Bild unecht sei.) Ueberall gab Herrn Schlumberger zur teilweisen Schadensgutmachung ein Alt-Bild, das sich später ebenfalls als unecht herausstellte. Beim Verkaufe des falschen Danhauser, „Dichterliebe“, bediente sich Ueberall eines Gutachtens des Professors Maurer. Als das Bild bei der Firma Schidlof zur Auktion kam, wurde es von dem Kunsthändler Julius Lichtblau als eine wertlose Kopie wiedererkannt, die er einige Monate vorher ohne Signatur um einige hunderttausend Kronen hatte verkaufen lassen.

Die Angeklagten wurden nach viertägiger Verhandlung des vollbrachten und versuchten Betruges schuldig erkannt und Ueberall zu achtzehn Monaten schweren Kerkers und zur Landesverweisung, Markytan zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Man hat aus den Zeitungen nicht erfahren, ob den beiden Schwindlern Milderungsgründe zugebilligt wurden, ein erheblicher Milderungsgrund wären aber zweifellos die — Experten, die ihnen Handlangerdienste geleistet haben.

Giovanni und Gottardo Segantini.

Gottardo Segantini muß um die Autorschaft eines seiner Bilder kämpfen, das einfach im Kunsthandel seinem Vater Giovanni zugeschrieben und unter dieser falschen Flagge verkauft worden ist. Die Angelegenheit ist so seltsam und für gewisse Experten kennzeichnend, daß wir den Ausführungen

Gottardo Segantinis, die die „Frankf. Ztg.“ (in ihrer Nr. 753 vom 8. Okt.) veröffentlicht, auch an dieser Stelle Raum geben.

Gottardo schreibt: „Vom größten Sammler der Werke Giovanni Segantinis bekomme ich den Katalog Nr. 105 von Rudolf Bangel G. m. b. H. Frankfurt a. M. zuge-